

DAS RADIKAL BÖSE UND DIE IDEOLOGIE

Von Detlef Horster, Hannover

I. Das Böse

Nicht erst nach den aktuellen Terroranschlägen, sondern seit eh und je fragen die Menschen danach, wie das Böse in die Welt gekommen ist. In der Frühzeit des Christentums irritierte die Gläubigen, dass es das Böse überhaupt gibt. Doch sie hätten es aus dem Buch Genesis wissen müssen, dass es das Böse gibt; denn, wenn man vom Baum der Erkenntnis isst, kann man wie Gott Gut und Böse unterscheiden.¹ Darum muss die Frage anders gestellt werden: Gott will immer das Gute, und dennoch gibt es in der von ihm geschaffenen Welt das Böse. Wie kann das sein? Darauf gab es in der Geschichte der Philosophie unendlich viele Antwortversuche. Hier zwei Beispiele. *Ernst Bloch* hat in seiner Hoffnungsphilosophie die These gewagt, dass es das Gute ohne das Böse gar nicht gäbe. Wie könnte die „Hoffnung ohne die Dunkel-Folie des Bösen seine Vor-Schein-Phänomenologie ihres Triumphs, sein: ‚Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?‘ [...] impliziert Böses so hinter sich wie um sich wie vor sich, um nicht nur Helle zu sein, sondern um mit Kampf ohnegleichen Finsteres mit realer Helle vertreiben zu können. Denn gewiß wird der Kampf ebenso abgedankt, wenn das Negative wie wenn das Positive auch nur annähernd verabsolutiert wird.“² Bloch konstatiert also, dass es – wie in den von ihm erwähnten Religionen, Zoroastrismus und Manichäismus, – den Kampf zwischen Gut und Böse gibt. Das ist die Interpretation eines Gegenwartsphilosophen, die im Kontext von Blochs Hoffnungsphilosophie zu verstehen ist, in der die Hoffnung besteht, dass das Gute obsiegen wird. Das geschieht in den von Bloch genannten Religionen dann, wenn der Erlöser Zarathustra oder der Heiland erscheint.

Bei dem zweiten Beispiel handelt es sich um den wohl bekanntesten Versuch in der Neuzeit, die Frage zu beantworten, wie das Böse in die Welt kam. Es ist der von *Leibniz* in seiner Theodizee von 1710: Gott habe bei der Erschaffung der Welt mehrere Möglichkeiten gehabt und habe die beste aller möglichen Welten gewählt und zur Wirklichkeit gebracht. Die Anklage gegen Gott endet also mit dem „Freispruch Gottes wegen der erwiesenen Unschuld“.³ Doch dieser Freispruch wurde schon 45 Jahre später anlässlich des Erdbebens von Lissabon infrage gestellt und „rief Entsetzen über diese

¹ Genesis 3, 5.

² *Ernst Bloch*, *Atheismus im Christentum* (Gesamtausgabe Band 14), 1968, S. 327.

³ *Odo Marquard*, *Abschied vom Prinzipiellen*, 1981, S. 48.

beste aller Welten hervor“⁴. *Susan Neiman*, eine Interpretin des Bösen, beschreibt diese Katastrophe so: „Das Erdbeben selbst suchte die Stadt am Morgen des 1. November heim und dauerte zehn Minuten; lange genug, um zahlreiche Gebäude einstürzen zu lassen, Tausende von Menschen unter den Trümmern zu begraben und den Himmel mit Staubwolken zu verdunkeln. Vieles hätte jedoch gerettet werden können, wären auf das Beben nicht verheerende Feuersbrünste gefolgt. Sie wüteten in der ganzen Stadt, töteten viele Bewohner der ärmeren Viertel und vernichteten die Schätze, die emsige Kaufleute mühevoll aus den Trümmern geborgen und auf den öffentlichen Plätzen zusammengetragen hatten. Beschreibungen der Tagesereignisse lassen vermuten, daß die letzte Katastrophe die fürchterlichste war. Noch während die Brände Teile der Stadt in Schutt und Asche legten, zerstörten Flutwellen den Hafen, rissen Schiffe aus der Verankerung und ertränkten Hunderte von Menschen, die sich an den Strand geflüchtet hatten. Erde, Wasser und Feuer wüteten unbarmherzig. Daß alle Elemente sich zu diesem Zerstörungswerk verbanden, erweckte selbst bei nüchternen Beobachtern den Verdacht, dahinter stecke ein Plan.“⁵ Und erneut geriet Gott in Verdacht: „Mit der Wahl des Festes Allerheiligen für seine Heimsuchung habe Gott bedeuten wollen, daß die Heiligen selbst ihn gebeten hätten, Lissabon für seine Gottlosigkeit zu strafen.“⁶ Das Erdbeben erschien „als Strafgericht eines sonst doch so milden Himmelsvaters“⁷.

Heute hingegen ist Gott völlig außer Verdacht. „Für heutige Beobachter sind Erdbeben nichts anderes als eine Frage der Plattentektonik.“⁸ Menschen sind selbst verantwortlich. Die Forschung wird vorangetrieben, Erdbeben sind sicher vorhersagen zu können. Wenn das nicht klappt, müsse die Wissenschaft sich mehr anstrengen. Bei den jüngsten Terroranschlägen und bei Katastrophen eines solchen Ausmaßes wie Auschwitz wird die Schuld allerdings den Menschen zugeschrieben. Wir sprechen dann vom radikal Bösen, auf das ich gleich kommen werde.

Zunächst zum Bösen schlechthin. *Immanuel Kant* schrieb in seiner „Kritik der praktischen Vernunft“, dass es ein irdisches Geschöpf nie dazu bringen könne, vollkommen moralisch zu sein.⁹ Selbst der Papst hat einen Beichtvater. Gott und die Heiligen hingegen brauchten keine Moral, denn sie seien tugendhaft, die Menschen hingegen lasterhaft und machten Fehler, sagte er weiter in seiner „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten“¹⁰ Weil nun die Menschen in der Lage sind, sowohl gut wie auch böse zu handeln, muss es für sie eine Orientierung geben. Diese Orientierung wird uns Menschen durch

⁴ Bloch (Fn. 2), S. 319.

⁵ *Susan Neiman*, Das Böse denken. Eine andere Geschichte der Philosophie, 2004, S. 355.

⁶ Ebd., S. 358.

⁷ Bloch (Fn. 2), S. 319.

⁸ *Neiman* (Fn. 5), S. 361.

⁹ *Immanuel Kant*, Kritik der praktischen Vernunft, A 149.

¹⁰ *Immanuel Kant*, Die Metaphysik der Sitten, BA 39.

die moralischen Regeln gegeben. Dass Menschen jederzeit Fehler machen können, meinte *Hannah Arendt*, wenn sie von der Banalität des Bösen sprach. Arendt wollte mit dieser Wortschöpfung das Böse nicht verharmlosen, sondern sie wollte – wie Kant – damit sagen, dass jeder Mensch in der Lage sei, böse, und das heißt im moralischen Sinne falsch zu handeln. „Sie hat damit jene geschäftsmäßige, sachliche, bürokratische, dienstbeflissene Manier kennzeichnen wollen, mit der Menschen von bestürzender Normalität die Mordmaschine in Gang gehalten haben.“¹¹ Zu diesen Menschen gehörte Eichmann. Er berichtete vor dem Gericht in Jerusalem, in welcher Weise er dafür gesorgt habe, dass die vom Reichsverkehrsministerium bewilligten Züge in den Konzentrationslagern pünktlich einlaufen und dass er feststellte und den Judenräten mitteilte, „wie viele Juden man für die jeweils bewilligten Züge benötigte“¹². Insofern war Eichmann der typische Funktionär, der ins Funktionieren verliebt war. Er hatte „Lust an diesem reinen Funktionieren“¹³. Oder wie *Joachim Fest* Eichmann wiedergab: „Ich saß am Schreibtisch und machte meine Sachen.“¹⁴ Eichmann war der typische Schreibtischtäter, der betonte, „niemals einen Juden getötet“ zu haben und „nie den Befehl zum Töten eines Juden gegeben“ zu haben.¹⁵ Wenn jemand das so erzähle, könne man darauf antworten: „Das ist äußerst banal“¹⁶, meinte *Hannah Arendt*. Daher der Untertitel ihres Buches über den Eichmann-Prozess: „Bericht über die Banalität des Bösen“.

II. Hannah Arendt und Adolf Eichmann

Im Folgenden soll es um das radikal Böse gehen, also um das Böse, das nicht mehr zu überbieten ist. Die wohl bedeutendste Schrift zu diesem Thema ist Arendts Bericht über den Eichmann-Prozess in Jerusalem, der den eben erwähnten Untertitel „Bericht von der Banalität des Bösen“ trägt. Viele Jahre hat sie sich mit dem Thema des radikal Bösen beschäftigt. Es ließ sie nicht mehr los. In der Forschung wurde über ihre Thesen debattiert. Was Arendt dazu herausgefunden hat, begann sie in der Auseinandersetzung mit der Person Adolf Eichmann.

Beginnen wir mit dem Interview, das Eichmann Ende der fünfziger Jahre, also kurz vor seiner Entführung durch den Mossad nach Israel, dem niederländischen Nationalsozialisten und SS-Mann Willem Sassen in Argentinien gab und das Arendt in ihrem Prozessbericht mehrfach erwähnt. Auf diese

¹¹ *Rüdiger Safranski*, Das Böse oder das Drama der Freiheit, Wien 1997, S. 285.

¹² *Hannah Arendt*, Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen. Mit einem Essay von Hans Mommsen, Neuausgabe 1986, 6. Aufl. 1987, S. 151.

¹³ *Hannah Arendt/Joachim Fest*, Eichmann war von empörender Dummheit. Gespräche und Briefe, 2011, S. 39.

¹⁴ Ebd., S. 53.

¹⁵ *Arendt* (Fn. 12), S. 49.

¹⁶ *Arendt/Fest* (Fn. 13), S. 43.

Weise erfährt man zunächst Eichmanns Selbsteinschätzung und später will ich Arendts Einschätzung der Person Eichmann darstellen. Im Übrigen lässt sich das Thema des radikal Bösen sehr gut entfalten, wenn ich mit diesem Interview beginne. In der Schlussklärung Eichmanns heißt es:

„Daß ich, und ich sage es Ihnen jetzt zum Abschluß unserer Sachen, ich, der vorsichtige Bürokrat, der war ich, jawohl. Aber ich möchte die Sache ‚vorsichtiger Bürokrat‘ etwas zu meinen Ungunsten erweitern. Zu diesem vorsichtigen Bürokraten gesellte sich ein fanatischer Kämpfer für die Freiheit meines Blutes, dem ich anstamme. [...] Was meinem Volke nützt, ist für mich heiliger Befehl und heiliges Gesetz. Jawohl. Und jetzt will ich Ihnen sagen, zum Abschluß dieser ganzen Platten, wir sind ja bald zu Ende, muß ich Ihnen erstens sagen: Mich reut gar nichts. Ich krieche in keinster Weise zu Kreuze. [...] Ich könnte ja es billig machen [...], daß ich es zutiefst bedaure, daß ich gewissermaßen etwa spiele, daß aus einem Saulus ein Paulus würde. Ich sage Ihnen, Kamerad Sassen, das kann ich nicht. Das kann ich nicht, weil ich nicht bereit bin, weil sich mir das Innere sträubt etwa zu sagen, wir hätten etwas falsch gemacht. Nein. Ich muß Ihnen ganz ehrlich sagen, hätten wir von den 10,3 Millionen Juden, die Korherr¹⁷ ausgewiesen hat, wie wir jetzt wissen, 10,3 Millionen Juden getötet, dann wäre ich befriedigt und würde sagen, gut, wir haben einen Feind vernichtet. Nun durch des Schicksals Tücke der Großteil dieser 10,3 Millionen Juden am Leben erhalten geblieben sind, sage ich mir, das Schicksal wollte es so. Ich habe mich dem Schicksal und der Vorsehung unterzuordnen. [...] Wenn 10,3 Millionen dieser Gegner getötet worden wären, dann hätten wir unsere Aufgabe erfüllt. [...] Auch ich bin schuld mit daran, daß die vielleicht von irgendeiner Stelle vorgesehene oder mir vorgeschwebte Konzeption der wirklichen, umfassenden Eliminierung nicht durchgeführt hat werden können. [...] Ich war ein unzulänglicher Geist und wurde an eine Stelle gesetzt, wo ich in Wahrheit mehr hätte machen können und mehr hätte machen müssen.“¹⁸

In den Verhörprotokollen in Jerusalem zog Eichmann sich – wahrscheinlich aus prozesstaktischen Gründen und auf Anraten seines Verteidigers Robert Servatius – wieder auf die Position des vorsichtigen Bürokraten zurück. Interessant für uns ist aber, dass diejenigen, die die Verhöre führten, den Eindruck teilten, den Arendt von Eichmann hatte. Alle erwarteten sie ein Monster und wurden enttäuscht, als sie einen normalen, einen Durchschnittsmenschen vor sich hatten. „Er war eigentlich dumm, aber irgendwie auch nicht“, schrieb *Hannah Arendt* an Karl Jaspers.¹⁹ Sie sei wirklich der Meinung, „daß der Eichmann ein Hanswurst ist“²⁰. Diese Äußerung finden wir auch in ihrem

¹⁷ Korherr war Leiter der statistischen Abteilung im SS-Hauptamt und erstellte den nach ihm benannten Bericht über die „Endlösung der Judenfrage“.

¹⁸ *Irmtrud Wojak*, Eichmanns Memoiren – Ein kritischer Essay, S. 63 f.

¹⁹ *Elisabeth Young-Bruehl*, Hannah Arendt – Leben, Werk und Zeit, übersetzt von Hans-Günter Holl, 1986, S. 454.

²⁰ *Hannah Arendt*, Ich will verstehen – Selbstauskünfte zu Leben und Werk, 1996, S. 62.

Prozessbericht.²¹ Doch das hat man Arendt übel genommen, zumal den Titel des Prozessberichts „Bericht von der Banalität des Bösen“. Man warf ihr vor, die Nazi-Verbrechen zu verharmlosen. Aber das ist es eben, was einem in der Begegnung mit diesem Massenmörder einfällt. Das Böse ist nicht etwas, das nur einem Monster zuzutrauen ist, sondern zu dem ein ganz normaler Durchschnittsmensch fähig ist, zwar nicht zu dem radikal Bösen, auf das wir noch kommen werden, aber zu dem schlechthin Bösen. Außerdem: „Das Böse als etwas Dämonisches zu behandeln ist auch eine Weise, der Verantwortung für die eigenen Taten zu entkommen.“²² Erinnern wir uns an *Kant*: Die Menschen können sich frei entscheiden, gut oder böse zu sein: Dass wir also jedem vernünftigen „Wesen, das einen Willen hat, notwendig auch die Idee der Freiheit leihen müssen, unter der es allein handelt.“²³

Sicher hätte Arendt die Wirkung absehen können, die der Titel „Bericht von der Banalität des Bösen“ erzeugte. „Aber als Literatin, die sie zugleich sei, habe sie sich augenblicklich in den ‚finsternen Charme der drei Worte vergrückt‘ und nicht daran gedacht, daß sie den Grund für ein wirkliches Mißverständnis abgeben könnten.“²⁴

Man muss diesen Prozessbericht als ein bedeutendes moralphilosophisches Werk ansehen. Die Beschreibungen beruhen auf moralischen Selbstverständlichkeiten, die nicht eigens thematisiert werden, aber für uns alle evident sind. Ein Werk, in dem Arendt die moralischen Prinzipien erörtert, die unseren moralischen Selbstverständlichkeiten zugrunde liegen, erscheint in deutscher Sprache erst viel später, im Jahre 2006 unter dem Titel „Über das Böse. Eine Vorlesung zu Fragen der Ethik“. Ich komme später auf dieses Buch, das uns sehr genaue Einblicke in die Bestimmung des radikal Bösen gibt, zurück.

In ihrem Prozessbericht nun kommt *Arendt* mit der Methode der narrativen Ethik zur Bestimmung einiger Merkmale des Bösen, noch nicht des radikal Bösen. „Zu der Gedankenlosigkeit und Weltlosigkeit kommt als nächstes die Feststellung hinzu, dass das Böse keine Tiefe hat. Die Gestalt Eichmanns vermittelt das faktische Bild eines ungewöhnlich beflissenen, gedanken- und phantasielosen und damit realitätsfernen, oder auch realitätslosen, Menschen.“²⁵ Eichmann war der Blick auf die Realität verstellt, weil seine Wahrnehmungsweise und seine Sprache von Klischees, von gängigen Redensarten, konventionellen Ausdrucksweisen angeleitet bzw. durchsetzt waren. Das hat

²¹ *Arendt* (Fn. 12), S. 83.

²² *Susan Neiman*, Das Banale verstehen, in: Detlef Horster (Hrsg.), Das Böse neu denken, 2006, S. 41–54 [52].

²³ *Immanuel Kant*, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, BA 101.

²⁴ *Joachim Fest*, Das Mädchen aus der Fremde: Hannah Arendt und das Leben auf lauter Zwischenstationen, in: ders., Begegnungen. Über nahe und fremde Freunde, 2004, S. 176 [186].

²⁵ *Wolfgang Heuer*, Hannah Arendt über das Böse im 20. Jahrhundert, in: *Horster* (Fn. 22), S. 15–28 [21].

nach Arendt eben die Funktion, „gegen die Wirklichkeit abzuschirmen“²⁶. Das kann man an dem obigen Zitat aus dem Sassen-Interview gut nachvollziehen. In diesem kurzen Zitat häufen sich die Floskeln. Er spricht davon, dass er ein fanatischer Kämpfer für die Freiheit seines Blutes sei; dass für ihn heiliger Befehl sei, was seinem Volke nütze; dass er sich der Vorsehung unterzuordnen habe. Das ist reines Nazigeschwätz. Hinzu kommt das Alltagsgerede und grammatische Fehler: dass ihn gar nichts reue, dass er in keinster Weise zu Kreuze kriechen wolle, dass er nicht vom Saulus zum Paulus werden wolle. Lebt und bewegt sich einer in solchen Klischees – und anders konnte Eichmann sich überhaupt nicht ausdrücken – kann er die Realität nicht wahrnehmen.

Im später hinzugefügten Vorwort zum Prozessbericht kommt Arendt zu ihrem zusammenfassenden Urteil über Eichmann und das Böse. Sie schreibt: „In dem Bericht selbst kommt die mögliche Banalität des Bösen nur auf der Ebene des Tatsächlichen zur Sprache, als ein Phänomen, das zu übersehen unmöglich war. Eichmann war nicht Jago oder Macbeth, und nichts hatte ihm ferner gelegen, als mit Richard III. zu beschließen, ‚ein Bösewicht zu werden‘. Außer einer ganz ungewöhnlichen Beflissenheit, alles zu tun, das seinem Fortkommen dienlich sein konnte, hatte er überhaupt keine Motive; und auch diese Beflissenheit war keineswegs kriminell. [...] Er hatte sich nur, um in der Alltagssprache zu bleiben, *niemals vorgestellt, was er eigentlich anstellte*. [...] Es war gewissermaßen schiere Gedankenlosigkeit – etwas, was mit Dummheit keineswegs identisch ist –, die ihn dafür prädisponierte, zu einem der größten Verbrecher jener Zeit zu werden. Und wenn dies ‚banal‘ ist und sogar komisch, wenn man ihm nämlich beim besten Willen keine teuflisch-dämonische Tiefe abgewinnen kann, so ist es darum doch noch lange nicht alltäglich. [...] Daß eine solche Realitätsferne und Gedankenlosigkeit in einem mehr Unheil anrichten können als alle die dem Menschen vielleicht innewohnenden bösen Triebe zusammengenommen, das war in der Tat die Lektion, die man in Jerusalem lernen konnte. Aber es war eine Lektion und weder eine Erklärung des Phänomens noch eine Theorie drüber.“²⁷

III. Das radikal Böse

Eine Theorie über das Böse und das radikal Böse entwickelt Arendt auf der Basis dieser Lektion, die sie in Jerusalem lernen konnte, später in dem schon erwähnten, erst 2006 in deutscher Sprache erschienen Buch „Über das Böse. Eine Vorlesung zu Fragen der Ethik“. Zunächst ist aber noch einmal daran zu erinnern, dass das banale Böse in der Gestalt von Adolf Eichmann, wie wir wissen, äußerst folgenreich sein kann, ohne dass er wusste, was er anstellte. Adolf Hitler dagegen hatte den Vorsatz, das radikal Böse auszuführen. Aber auch hier muss man wieder betonen, dass das seine freie Entscheidung war.

²⁶ Hannah Arendt, *Vom Leben des Geistes. Das Denken*, Band 1, 1979, S. 14.

²⁷ Arendt (Fn. 12), S. 15 f.

Er kam nicht böse auf die Welt und war auch als kleines Kind sicher nicht schon böse. Er war allerdings antisemitischen Einflüssen ausgesetzt, die ihn stark geprägt haben.²⁸ Arendt hatte Hitler schon in ihrem Totalitarismus-Buch von 1951 als radikal bezeichnet: Das totale Erklärungsmonopol ermöglichte es dem Führer, „der Radikalste der Radikalen zu sein und nach außen trotzdem in der Maskerade des ehrenwert-naiven Sympathisierenden zu erscheinen“²⁹. Letzteres heißt, dass er den Anschein erweckte, lediglich das vom Volk Gewollte durchzusetzen. Das vom Volk Gewollte war die Nazi-Ideologie, der die meisten gefolgt sind. Hitler konnte das radikal Böse aber nur mit Hilfe eines Räderwerks aus Gedankenlosigkeit, aus banal Bösem, realisieren. Wären nicht die vielen banal Bösen, wie Eichmann gewesen, hätte sich auch das radikal Böse nie durchsetzen können. Susan Neiman muss man zustimmen, wenn sie sagt, dass „Auschwitz das Ergebnis von Tausenden von Schritten [ist], unternommen von gewöhnlichen Menschen, die anders hätten handeln können.“³⁰ Es gab nämlich in der Tat nur „eine kleine Zahl rassistischer Fanatiker“, die die Endlösung vorschlugen, „und eine kleine Zahl Sadisten ergriff die Gelegenheit, die ihnen die Lager boten. Aber beide Gruppen wären nicht weit gekommen, hätten sie nicht die Unterstützung von Millionen anderen erhalten, deren Absichten auf der Skala von relativ niedrig bis deutlich gut reichten.“³¹ Es gab sicher noch andere Gruppen, die sich unter dem Schirm der Nazi-Ideologie in den Konzentrationslagern austoben konnten: psychisch Gestörte, Machtbesessene, Karrieristen und andere.

Wenden wir uns dem radikal Bösen zu, von dem wir – wie Jürgen Habermas anmerkt – allzu wenig wissen. „Wir wissen nicht, wozu Menschen überhaupt fähig sind.“³² Auch Hannah Arendt konnte es nicht glauben als sie und ihr Mann Heinrich Blücher in New York zum ersten Mal von den KZs hörte. Sie trauten „der Bande alles zu“³³, aber das nicht. Später haben sie es dann doch geglaubt, „weil es uns bewiesen wurde“³⁴.

Wir haben durch die Taten der Nazis erstmals einen Eindruck davon gewonnen, wozu Menschen fähig sind. Ein bemerkenswerter Satz in Neimans Buch „Das Böse denken“ lautet: „Was in Auschwitz scheinbar zu Bruch ging, ist die Möglichkeit, intellektuell darauf zu reagieren. Das Denken wurde gelähmt, denn sowenig die Werkzeuge der Zivilisation fähig waren, das Ereignis zu verhindern, so wenig sind sie in der Lage, damit umzugehen.“³⁵ Es gibt ein Geschehen, das dem Denken Grenzen setzt, das nicht verstehbar

²⁸ Brigitte Hamann, *Hitlers Wien. Lehrjahre eines Diktators*, 1998.

²⁹ Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft* [1951], 2001, S. 789.

³⁰ Neiman (Fn. 22), S. 47.

³¹ Ebd.

³² Jürgen Habermas, *Zeit der Übergänge. Kleine Politische Schriften IX*, 2001, S. 195.

³³ Arendt (Fn. 20), S. 59.

³⁴ Ebd.

³⁵ Neiman (Fn. 5), S. 376.

ist, von dem Arendt in völliger Fassungslosigkeit immer wieder sagte, dass es nie hätte geschehen dürfen.³⁶ Man konnte das „Phänomen Auschwitz“ nicht erklären, ja nicht einmal „in nacherfahrende Sprache“ bringen.³⁷ Später hat Arendt dann in ihrem Totalitarismus-Buch eine glänzende Analyse der KZs vorgelegt.³⁸

Kant hat das radikal Böse auf die Selbstsucht des Menschen zurückgeführt. In seiner Abhandlung „Über das radikal Böse in der menschlichen Natur“ spricht er von der Selbstsucht als Ursache des radikal Bösen.³⁹ Und Selbstsucht und moralisches Gesetz können in einem Menschen nicht nebeneinander bestehen.⁴⁰ Darum fügt er hinzu: „Was der Mensch im moralischen Sinne ist, oder werden soll, gut oder böse, dazu muß er sich selbst machen, oder gemacht haben. Beides muß eine Wirkung seiner freien Willkür sein; denn sonst könnte es ihm nicht zugerechnet werden, folglich er weder moralisch gut noch böse sein.“⁴¹ Er kann aber – wie schon gesagt – im Gegensatz zu Gott und den Heiligen, die ausschließlich tugendhaft sind, frei wählen, gut oder böse zu sein. Diese Möglichkeit der Freiheit des Wählens vertrat schon der Kontrahent von Augustinus, Pelagius (350–420): Nur dann, wenn der Mensch frei sei, könne er zwischen Gut und Böse wählen, und nur dann könne ihm das Böse zugerechnet werden. Augustinus hingegen vertrat die Auffassung, dass der Mensch böse – mit der Erbsünde behaftet – auf die Welt komme. Nach Pelagius lähme diese Auffassung den Willen zu einer sittlichen Lebensführung.⁴²

Auch Arendt nähert sich allmählich dem an, was das radikal Böse ist, obwohl sie selbst seit ihrem Bericht über den Eichmannprozess den Begriff – soweit ich sehe – wohl nicht mehr verwendet hat.⁴³ Sie sagt in dem Buch „Über das Böse“ zunächst: „Das spezifisch Böse der Gewalt ist ihre Stummheit.“⁴⁴ Das Böse besteht in der Verweigerung oder Bekämpfung der Pluralität, man kann auch sagen, in der Verweigerung von Kommunikation. In der Ideologiegläubigkeit von Eichmann, die in dem Eingangszitat zum Ausdruck kommt, hat Arendt die völlige Negierung und Zerstörung der Pluralität erkannt. Mit Pluralität meint sie die Vielfalt der Meinungen. Will man einen Titel über Arendts gesamtes Werk setzen, müsste man „Die Rehabilitierung der Mei-

³⁶ Vgl. Hannah Arendt, Denktagebuch, 1950–1973, Bd. 1, 2002, S. 7 und dies. (Fn. 20), S. 59 und 60.

³⁷ Bloch (Fn. 2), S. 319.

³⁸ Vgl. Arendt (Fn. 29), S. 907 ff.

³⁹ Kant, B 17.

⁴⁰ Ebd., B 35.

⁴¹ Ebd., B 49.

⁴² Vgl. Kurt Flasch, Augustinus. Einführung in sein Denken, Stuttgart 1980, S. 177.

⁴³ Hannah Arendt, Nach Auschwitz: Essays und Kommentare 1, hrsg. von Eike Geisel und Klaus Bittermann, Berlin 1989, S. 78.

⁴⁴ Hannah Arendt (Fn. 36), S. 345.

nung“ wählen.⁴⁵ Pluralität ist die Voraussetzung der Kommunikation. Die Nazis haben diese Kommunikation beschränkt, verboten oder verhindert und damit den Austausch von Meinungen unterbunden. Es war die Ideologie, die zur Wahrheit erhoben wurde. Arendt sieht die Pluralität hingegen als Voraussetzung einer freiheitlich verfassten Gesellschaft an.

IV. Der Terror und die Ideologie

Auf den Terror, der in den heutigen Tagen ja unser aller Problem ist und sich in qualitativer und quantitativer Hinsicht weltweit steigert, bezieht Arendt ihre These ebenfalls, wenn sie schreibt: „Dem Terror gelingt es, Menschen so zu organisieren, als gäbe es sie gar nicht im Plural, sondern nur im Singular, als gäbe es nur einen gigantischen Menschen auf der Erde mit einer einzigen Meinung, dessen Bewegungen in den Marsch eines automatisch notwendigen Natur- und Geschichtsprozesses mit absoluter Sicherheit und Berechenbarkeit einfallen.“⁴⁶ Es gibt für die Terroristen einen vorherbestimmten geschichtlichen Prozess, der beispielsweise im Kalifat als seinem Endziel endet. Um dieses Ziel zu erreichen, werden „Kollateralschäden“ bewusst in Kauf genommen. „Wie Erdbeben schlagen Terroristen von ungefähr zu: Wer lebt, wer stirbt, hängt von Zufällen ab, die weder verdient noch zu verhindern sind.“⁴⁷

Die Terroristen fühlen sich als Vertreter der machtlosen, unterdrückten und entrechteten Völker. Sie reagieren „auf den Hochmut der Mächtigen als die gerechte Strafe für ihre Anmaßung und für ihre gotteslästerliche Selbstherrlichkeit und Grausamkeit“⁴⁸. Sie richten sich an die nach ihrer Auslegung verkommene und entfremdete Gesellschaft. Sie tun es auf diese Weise, weil sie keine andere Möglichkeit sehen. Sie können ihren Protest nicht in einem Brief an die Gesellschaft adressieren, ebenso wenig an ein Teilsystem der Gesellschaft wie zum Beispiel an das Wirtschaftssystem. Solche Briefe kämen als „unzustellbar“ zurück. Darum gehen die Terroristen eine Komplizenschaft mit den Massenmedien ein. Diese Verbindung ist eine höchst unheilvolle für uns Menschen, denn wir erleben aufgrund der täglichen Berichterstattung über den Terror eine Abstumpfung bei uns selbst und anderen. Die Massenmedien werden ebenfalls gleichgültiger, wenn der Terror nicht ganz in unserer Nähe stattfindet. Wir beobachten, dass die täglichen Terrorakte, die in der Ferne passieren, wie in Syrien, im Irak und in Afghanistan unter der Rubrik „Was sonst noch heute geschah“ zu finden sind. Darum steht nach Peter Fuchs der Terror unter dem Zwang, „mehr Unschuldige in Mitleidenschaften zu ziehen, grässlichere Mittel der Vernichtung ein-

⁴⁵ Vgl. dazu Günter Magiera, Die Rehabilitierung der Meinung. Hannah Arendts Auseinandersetzung mit Platon und Heidegger, Hannover, Univ., Diss. 2004.

⁴⁶ Hannah Arendt, Karl Jaspers, Briefwechsel, 1985, S. 714.

⁴⁷ Neiman (Fn. 5), S. 412.

⁴⁸ Joseph Kardinal Ratzinger, Werte in Zeiten des Umbruchs. Die Herausforderungen der Zukunft, 2005, S. 32.

zusetzen (Viren, Giftgas, Atombombe etc.), um das Ziel der intensiven Irritation der Gesellschaft und ihrer Funktionssysteme zu erreichen⁴⁹. Man kann den Terror insofern als einen gewaltsamen Abbruch der Kommunikation deuten. Das entspricht dem, was Arendt mit Verweigerung von Pluralität meint.

Auch Hitler wollte mit der jüdisch-christlichen Tradition, in der das Morden und Quälen von Menschen moralisch und rechtlich geächtet wird, brechen. Die Juden, die diese moralische Tradition vor mehr als zweieinhalb Jahrtausenden begründet hatten, sollten verschwinden. Auf diese Weise wurde Radikalität demonstriert. Das neue Menschentum, das Hitler und seinen Anhängern vorschwebte, erforderte einen anderen Gattungsbegriff, mit dem das Recht auf Tötung und Folterung wiederhergestellt werden sollte.⁵⁰ Hitler wollte, wie Arendt es nun in ihrem bereits erwähnten Buch über die Grundsätze der Moral, ausdrückt, „die Negation der Moral als solcher“, die „Umkehrung der Zehn Gebote“, und nicht den nur punktuellen Verstoß gegen moralische Regeln.⁵¹ Mit der jüdisch-christlichen Moral sollten auch deren Schöpfer untergehen.⁵² Darum mussten Millionen Juden sterben. Und diese Umkehrung der Moral ist den Nazis partiell gelungen. In der bekannten Posener Rede vom 4. Oktober 1943 bezeichnet Heinrich Himmler diejenigen SS-Männer als „anständig“, die angesichts der von ihnen produzierten Leichen nicht schwach geworden sind, die sich keinen „Humanitätsduseleien“ hingaben. Und die Rede gipfelt in dem Satz: „Wir hatten das moralische Recht, wir hatten die Pflicht gegenüber unserem Volk, dieses Volk [gemeint sind die Juden], das uns umbringen wollte, umzubringen.“⁵³ Was sich hier zeigt, ist ein Auswuchs der Nazi-Ideologie.

V. Was ist Ideologie?

Die Befunde aller mir bekannten Ideologie-Theorien lassen sich in die folgenden drei Punkten zusammenfassen:

1. Die Ideologien gehen davon aus, dass die Welt ursprünglich in Ordnung gewesen sei.

⁴⁹ Peter Fuchs, Die „bösen“ Anonyma – Zur sozialen Funktion des Terrors, in: Horster (Fn. 22), S. 29–40 [36].

⁵⁰ Rolf Zimmermann, Philosophie nach Auschwitz. Eine Neubestimmung von Moral in Politik und Gesellschaft, 2005, S. 36.

⁵¹ Hannah Arendt, Über das Böse. Eine Vorlesung zu Fragen der Ethik. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Jerome Kohn, übersetzt aus dem Englischen von Ursula Ludz, mit einem Nachwort versehen von Franziska Augstein, 2006, S. 13 und S. 16.

⁵² Vgl. auch Safranski (Fn. 11), S. 282.

⁵³ Heinrich Himmler, Posener Rede vom 04.10.1943 (Volltext), http://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokumente_de&dokument=0008_pos&object=pdf&st=REDE%20DES%20REICHSF%C3%BCHRERS%2055&1=de, Zugriff: 14.08.2019.

2. Die Gegenwart ist einem solchen Denken zufolge dekadent geworden. Das kann entweder begründet werden oder es wird als evident angenommen. Die Schuld für die behauptete Dekadenz trugen nach Ansicht der Nationalsozialisten die Juden.
3. Das auf Ideologie basierende politische Handeln will den ursprünglichen Zustand wiederherstellen oder zu einer besseren Welt führen. Für die Nationalsozialisten bestand diese in einem „biologisch sauberen“ Deutschland.

Dafür finden sich vielfache Belege, wie für die Ideologie des Kommunismus: „Wer für den Kommunismus kämpft“, sagt Bert Brecht, „der muß kämpfen können und nicht kämpfen; die Wahrheit sagen und nicht die Wahrheit sagen; Dienste erweisen und Dienste verweigern; Versprechen halten und Versprechen nicht halten; sich in Gefahr begeben und die Gefahr vermeiden; kenntlich sein und unkenntlich sein. Wer für den Kommunismus kämpft, hat von allen Tugenden nur eine: daß er für den Kommunismus kämpft.“⁵⁴ Moral ist also in der Ideologie gänzlich außer Kraft gesetzt. Sören Kierkegaard argumentiert in einer ähnlichen Weise, wenn er Abrahams Geschichte der Opferung seines Sohnes Isaak auf Anordnung Gottes dahingehend interpretiert, dass die moralischen Pflichten zugunsten religiöser Gebote außer Kraft gesetzt werden. Das ist eine andere Form der Ideologie. Indem Abraham dem Befehl Gottes folgte, konnte er mit seinem Griff zum Messer gar kein Mörder werden. Dabei war die versuchte Kindstötung ein mehrfacher Verstoß gegen moralische Regeln. Doch wir müssen Gottes „Anordnungen immer, bedingungslos, also nicht unter der Bedingung, dass sie moralisch akzeptabel sind, gehorchen“⁵⁵. Auch im „Neuen Testament wird Abrahams Tötungsbereitschaft mehrmals nachdrücklich als Vorbild gottgefälligen Gehorsams ausgezeichnet“⁵⁶. Wilfried Schröder fährt fort: „Aus jüngster Zeit stammt eines der spektakulärsten Beispiele einer Berufung auf das ‚Vorbild Abraham‘: das Testament des Selbstmordattentäters Mohamad Atta, der seinen Gehorsam gegenüber dem göttlichen Befehl am 11. September 2001 in Manhattan unter Beweis stellte.“⁵⁷ Auch die IS-Kämpfer sind nach eigener Ansicht auf göttlichen Befehl unterwegs.

Dies sind bedenkenswerte Erklärungen des radikal Bösen, mit denen wir uns auseinanderzusetzen haben, die in die Richtung gehen, das radikal Böse als die vollständige Außerkraftsetzung der Moral zu interpretieren, einschließlich der Vernichtung ihrer Schöpferinnen und Schöpfer. An die Stelle der Moral tritt dann eine gänzlich neue Ordnung – eine Ideologie oder eine Religion: Den Geboten und Befehlen der Mullahs, eines Kalifen, eines Gottes,

⁵⁴ Bert Brecht, zitiert nach Jorge Semprún, Was für ein schöner Sonntag!, übers. von Johannes Piron, 1981, S. 81.

⁵⁵ Wilfried Schröder, Moralischer Nihilismus. Radikale Moralkritik von den Sophisten bis Nietzsche, 2005, S. 106.

⁵⁶ Ebd., S. 91.

⁵⁷ Ebd., S. 74.

eines „Führers“ oder Diktators beziehungsweise Generalsekretärs der kommunistischen Partei ist unbedingt Folge zu leisten, selbst wenn das anerkannten moralischen Geboten widerspricht oder wie *Arendt* sagt – ich wiederhole es – „die Negation der Moral als solcher“ und die „Umkehrung der Zehn Gebote“ bewerkstellige⁵⁸, so dass das Töten und Quälen von Menschen nicht nur erlaubt, sondern sogar geboten ist, um das Ziel der Ideologie zu erreichen.

Zusammenfassend könnte man daraus eine Art Durchführungsbestimmung der Ideologie formulieren:

1. Dem Befehl des „Führers“, des Kalifen o. ä. ist unbedingt Folge zu leisten. Die Moral wird so außer Kraft gesetzt.
2. Jede Kommunikation wird verweigert. Die Pluralität der Meinungen ist nicht zugelassen.
3. Die Ideologie wird zur einzig maßgeblichen Wahrheit erhoben.

Die der Ideologie verpflichteten Menschen morden und quälen ja nicht aus reiner Lust am Bösen, wozu Marquis de Sade seine Juliette im Roman „Justine und Juliette“ auffordert, sondern sie fühlen sich dazu verpflichtet, Böses zu tun. Das Böse ist ihnen Mittel zum Zweck der Realisierung des ideologischen Ziels. Dass keine Lust am Töten dahinter steckt, zeigte uns das Himmler-Zitat. Er belobigte die SS-Männer, die angesichts der von ihnen selbst produzierten Leichen nicht schwach geworden sind. Sie tun das Böse gegen ihre eigene Lust. Sie tun es als Pflichterfüllung, so wie in der Gegenwart die IS-Kämpfer. Die ins Internet gestellten Videos von der Folterung, Verbrennung und Enthauptung von Menschen sind keine Lustprodukte. Nein, sie wollen zeigen, wie gründlich sie ihre Aufgabe erfüllen, dass sie besser sind als die anderen, um in der Gruppenhierarchie aufzusteigen. Die Ideologie, die hinter dem Bösen steht, macht die Menschen, die an sie glauben, zu so etwas fähig. Darum müssen die Ideologien bekämpft werden, um das radikal Böse aus der Welt zu schaffen. Dazu dient es, zu wissen, was Ideologien sind.

⁵⁸ *Arendt* (Fn. 51), S. 13 und S. 16.